

ZWEIT HAAR PRAXIS[©]

Organ für Veröffentlichungen des



Interviews mit

Tanja Bülter
Olga Hendricks
Peter Gress
Dr. med. Florian Sandweg

FASHION, BEAUTY & LIFESTYLE

Herbst / Winter 2024

MOTTO 2024

QUALITÄT

Vorstellung **BVZ Vorstand**



BVZ Gründungsmitglied & Beisitzer - René Mauckner -

Et kütt wie et kütt...

...et hätt noch emmer joot jejange. Diese beiden Sätze sind Artikel zwei und drei des nicht ganz ernst zu nehmenden Kölschen Grundgesetzes und trotzdem so wahr. Denn es ist wie es ist und am Ende ist es dann doch noch immer alles gut gegangen. So oder so ähnlich könnte auch das Lebensmotto von René Mauckner aus Leverkusen lauten, der im Laufe seiner Karriere viele Höhen und Tiefen erlebt hat und am Ende als Sieger hervorging. Kein Wunder, bringt Leverkusen, eine kleine Großstadt nordöstlich von Köln gelegen, gerne mal Sieger hervor. Zuletzt in der Spielzeit 2023/24, da holte der bekannte Fußball-Bundesligist Bayer 04 Leverkusen den Titel des Deutschen Meisters. Wie ein Leben mit Wettbewerb ist, das weiß auch René Mauckner nur zu gut, gab es doch am Standort Leverkusen überdurchschnittlich viele Mitbewerber im Bereich Zweithaar.

Seit Dezember 2005 ist René Mauckner Mitglied im BVZ, seit 2014 im BVZ-Vorstand als Beisitzer tätig und dabei alles andere als untätig. Was genau seine Funktion ist und mehr, das haben wir ihn gefragt.

BVZ: René, würdest Du Dich als typischen Rheinländer bezeichnen? Was macht diesen und damit auch Dich aus?

René Mauckner: Wenn ein Rheinländer jemand ist, der klar und ehrlich ist, ohne viel Gedöns, dann bin ich ein echter Rheinländer und würde diese Frage zu 100 Prozent mit Ja beantworten, das bin ich dann durch und durch.

BVZ: Als Rheinländer bist Du einer von vielen, als Friseur und Zweithaar-Spezialist aber nicht.

Wie ist es Dir gelungen, Dich in einem recht stark umkämpften Markt gegen die anderen, zum Teil auch prominenten und wirklich guten Wettbewerber im Bereich Zweithaar durchzusetzen?

RM: Wir haben unsere Konkurrenz immer Marktbegleiter genannt, für uns gab und gibt es keine Konkurrenz.

”

Wir konzentrieren uns ausschließlich auf die Bewertung unserer Leistung. Das heißt, ich hinterfrage, was meine handwerkliche Aussage ist, welche Verantwortung ich meinem Team und mir gegenüber habe, und welches Ergebnis ich für den Kunden erzielen kann.

Das stand für uns, also für Manuela (Anmerk. der Redaktion: Ehefrau) und mich, schon immer an erster Stelle. Kollegen sind für meinen Erfolg unwichtig. Deswegen habe ich das was andere tun auch nie bemessen oder bewertet. Wir haben uns zu 100 Prozent auf unseren Weg konzentriert. Der zeitweise auch sehr steinig war.

BVZ: Du entstammst einer Friseurfamilie: Deine Eltern waren beide Friseure, Deine Mutter hatte neun Geschwister, von denen sechs den Friseurberuf ergriffen haben. Wolltest Du auch immer nur Friseur werden? Wie war Dein Werdegang?

RM: Meine familiäre Situation hat sicherlich eine Grundvoraussetzung für den Beruf geschaffen. Obwohl ich nie Friseur werden wollte, mein Berufswunsch war Schreiner.

Durch den Einfluss meiner Eltern bekam ich ein sechsmonatiges Volontariat bei Wella, und das war mein Impuls, so habe ich den Beruf kennen- und lieben gelernt, die anschließende Ausbildung habe ich bei meinen Eltern gemacht. Mir wurde jede Form der Qualifizierung ermöglicht, meine Ausbildung war toll. Ich hatte eine fantastische Berufsschulzeit, klasse Berufsschullehrer, eine super Fachgruppe. Das muss ich vielleicht erklären: Im Rahmen der Fachgruppe haben sich Ausbilderkollegen getroffen und die Ausbildung mit übernommen; wir haben dreimal im Monat miteinander trainiert. Ich habe zum Beispiel das Fasson schneiden von den Marktbegleitern gelernt. Wenn man sich die heutige Situation im Vergleich dazu anguckt, dann ist das eine Katastrophe.

Während meiner Ausbildung war ich ein Jahr, das nannte sich Lehrlingsseminar, bei der Friseurfachschule Harder in

Duisburg, deren Chef Willi Harder war wie eine Vaterfigur für mich. So bin ich von einer Schulung zur nächsten gereist. Das war wirklich irre.

Mit meiner bestandenen Gesellenprüfung bin ich zu Ulrich Junge nach Düsseldorf gegangen, und von dort aus dann erst mal zur Bundeswehr. Diese Zeit wurde mir sogar als berufsnaher Tätigkeit dokumentiert. Dann kam die Meisterschule, danach bin ich zu Goldwell als Fachberater gegangen. Als Fachberater-Team wurden wir bundesweit für alle Variationen von Schulungen und Seminaren eingesetzt. Das war dann auch mein erster Kontakt zum Zweithaar.

Auf verschiedenen Messen habe ich Günter Alex kennengelernt, Topmann der Firma Arcos. Sein Zweithaar-Konzept hat mich fasziniert und begeistert. Damals hatte ich aber noch keine Ambitionen ein Perückengeschäft zu eröffnen, ich war ja Fachberater.

Im Anschluss habe ich mir eine Auszeit genommen und war in Südafrika in Stellenbosch bei Roland Meissner. Ich war mir sehr unklar darüber, ob ich mich selbständig machen wollte oder nicht. Wieder zuhause habe ich dann zunächst freiberuflich für die Firma Goldwell gearbeitet und habe zum Beispiel die Leipziger Modewochen begleitet.

Als Folge einer Brandstiftung hat meine Mutter ihre wirtschaftliche Existenz verloren und das war dann mein Einstieg in die Selbständigkeit. Ich habe ihr dann zunächst geholfen, ihr Unternehmen wieder aufzubauen. Wir zogen übergangsweise zu meinem Onkel, der im Ort ein kleines Friseurgeschäft hatte. Dort haben wir dann alle zusammengearbeitet, bis unser Geschäft renoviert und wieder bezugsfertig war. Bei meinem Onkel hat Manuela als junge Friseurmeisterin gearbeitet. Mein Glück, denn dort konnte sie mir nicht ausweichen. Irgendwann war mein Baggern erfolgreich, sie erkannte, dass ich ihr bester Griff im Leben bin (lacht). Es passte einfach bei uns. Wir haben geheiratet, ein Haus gebaut, eine Familie gegründet und unser Geschäft zusammen aufgebaut. Nach anderthalb Jahren unserer Selbständigkeit wurde neben uns ein Ladenlokal frei. Uns beiden war sofort klar, dass wir dort das Studio, unser Perückenfachgeschäft, eröffnen wollten. 1998 haben wir also zunächst das Friseurgeschäft eröffnet, 2000 haben wir mit Perücken angefangen. Damals zog meine Mutter sich nach und nach zurück und wir bekamen immer mehr Anfragen. So sind wir da reingerutscht.

”

Die handwerkliche Ehre war und ist das Grundfundament unseres Jobs.

BVZ: Wie war für Dich die Situation als Neuling in der Zweithaar-Branche?

RM: Manuela und mir war schnell klar, dass wir handwerkliche Verantwortung übernehmen wollten, die handwerkliche Ehre war und ist das Grundfundament unseres Jobs.

Unser Geschäft lief zwar gut an, aber nicht so, wie wir uns das vorstellten. Wir hatten echte Probleme. Die Onkologien waren wie vernagelt, die Hautärzte waren auch nicht auf unserer Seite. Unsere Marktbegleiter hatten da den besseren Trick raus.

In dieser Zeit habe ich eine fantastische Unterstützung von Firma Bergmann, Frau Freund und Rainer Seegräf erhalten. Rainer hat mir unendlich viel erklärt, uns beraten, unterstützt und an die Hand genommen. Auch Roland Lücking, er hat nie aufgehört daran zu glauben und mir beizubringen, dass auch ich mit meinen zehn dicken, kleinen Fingerlein lernen kann mit Hülsen umzugehen. Das war mein Fundament, sonst hätte das auch anders ausgehen können. Die Firma Bergmann, das würde ich heute sagen, ist das Rückgrat unserer handwerklichen Kunst. Rainer war bei uns im Studio, hat konstruktiv Kritik geleistet, war bei uns zuhause. Und dann explodierte unser Geschäft auf einmal. Die Onkologie entwickelte sich neu, wir bekamen neue Hautärzte und dann hatten wir so viel zu tun, dass wir vor der Problematik standen, dass man ja nur an einem Stuhl zurzeit arbeiten kann. Machst Du jetzt Friseur, machst Du jetzt Zweithaar?

BVZ: Du hast Dich, das zumindest hört man raus, wenn man sich nach Dir erkundigt, immer sehr engagiert und mit größter Leidenschaft die Zweithaarbranche auf einen neuen Weg gebracht, unter anderem was die Sprache der Branche angeht. Du hast neue Formulierungen eingeführt und damit auch die Zweithaar-Branche aus ihrer etwas angestaubten Ecke in die Welt der Moderne und der Mode geführt. Wie kam es dazu? Hast Du Beispiel für die Veränderungen, die Du maßgeblich mitbestimmt und ausgelöst hast?

RM: Ganz ehrlich, da muss ich erst mal lachen, und ich habe mich gerade gefragt, „Was will Anja von mir?“ (lacht).

”

Eine Veränderung, die ich sicher bewirkt habe, ist die Möglichkeit der Bewertung und Beurteilung der Beratungsqualität des Zweithaar-Spezialisten durch Kunden.

Ich habe festgestellt, dass ein Problem darin lag, dass viele Leistungsempfänger nicht beurteilen konnten, was sie für eine Beratung bekommen, oder ob die Beratung überhaupt qualifiziert ist. Die Kunden sind in irgendein Studio gegangen und dort gab es dann hunderte von Perücken und vermutlich wenig Beratung. Dieses Produktüberangebot hat auf den Kunden einen großen Druck dahingehend ausgeübt, dass er sich sagte: „Hier muss ich ja was finden.“

Mit einer neuen Onkologin am Ort haben wir gemeinsam Beratungsgespräche und -protokolle für den Kunden entwickelt. Das war eine Art Checkliste mit Fragen wie „Wird der Kopf mit einem Zentimetermaß vermessen?“, „Gibt es eine Information darüber, was handgeknüpft bedeutet, was eine Lacefront ist?“, „Was sind Kunst- und Echthaare, und wie entstehen Preise?“. So haben wir eine Beratungsdokumentation erarbeitet und auf der einen Seite unseren Kunden geholfen, auf der anderen Seite aber auch den Marktbegleiter unter Druck gesetzt. Der fühlte sich kontrolliert, und das war die erste große Veränderung für uns.

”

Worauf ich stolz bin, ist, dass viele Leistungsempfänger, die nicht zu mir kamen, sich trotzdem für sich orientieren und die Beratung bewerten konnten.



Was vielleicht anders war als vorher in Sachen Sprache, das war sicher, dass ich mich von der überkorrekten Wortwahl der Perücken und Zweithaar-Welt verabschiedet und so gesprochen habe, wie mir der Schnabel gewachsen ist. Frei von der Leber weg. Manuela meint, ich hätte dadurch möglicherweise einen anderen Slang in die Perückensprache gebracht.

BVZ: Die Mode scheint überhaupt eines Deiner Steckenpferde zu sein. Was fasziniert an Dich an dem Thema?

RM: (lacht) Das ist die nächste Frage, die schwierig ist. Manuela meint, dass Mode vielleicht das falsche Wort sei, sondern dass es sich mehr um die bestmögliche und vor allem typgerechteste Versorgung handelt. Und dafür greife ich eher seltener zu den angestaubten Modellen, sondern zu den modischen Produkten. Wenn Deine Frage so gemeint ist, dann wäre das die Antwort (lacht).

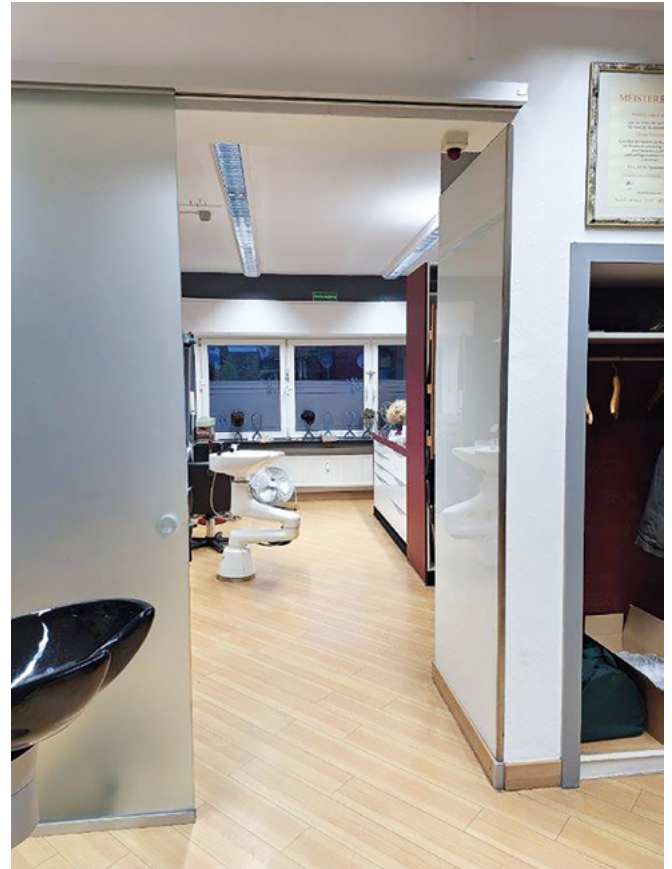
BVZ: Du hast beim BVZ die Modenschauen verantwortet und damit etwas auf die Beine gestellt, was es bisher so in der Branche nicht gab. Dafür erst mal ein großes Danke! Wird es mal wieder eine Modenschau geben?

”

RM: Ich hoffe schon, dass wir das als Verband organisiert bekommen. Ich finde so etwas sehr wichtig und bin auch sehr stolz drauf, dass wir diese Modenschauen im Abendprogramm umsetzen konnten. Ich gehe auch davon aus, dass wir das zum richtigen Zeitpunkt wieder umsetzen werden.

BVZ: Deine Frau Manuela, ebenfalls Friseurmeisterin und Zweithaar-Spezialistin, lebt den Beruf des Friseurs ganz anders als Du. Sie ist im Ausbildungssektor aktiv und sehr engagiert in Sachen überbetrieblicher Ausbildung und Meisterprüfung. Arbeitet Ihr im Tagesgeschäft dennoch zusammen? Wie sind die Verantwortlichkeiten verteilt?

RM: Ich würde das einfach so ausdrücken, dass Manuela das Gehirn ist und die ausführende Gewalt, also alles, was im administrativen Bereich anfällt. Ich bin an der Front,



also am Stuhl zuständig (jetzt lacht Manuela). Hier haben sich zwei gefunden und mit drei Kindern wussten wir auch, dass wir das alles gut organisieren müssen. Mit der Geburt des zweiten Kindes ist Manuela offiziell aus dem Beruf, also dem aktiven Arbeiten am Stuhl, ausgestiegen. Sie war aber nie aus dem Betrieb raus. Sie hat eine Coachingausbildung gemacht, ist dann zur Handwerkskammer Düsseldorf gegangen. Dorthin wurde sie von einem Kollegen für den Ausschuss empfohlen, damals ging das ja gar nicht anders. So ist sie 1998 dort reingerutscht und seitdem in der Handwerkskammer im Meisterprüfungsausschuss. Mittlerweile ist sie für die Friseur- und Kosmetiker im Prüfungsausschuss, für die Fachausbildung Coloristen hat sie sogar den Vorsitz. Das alles macht sie glücklich. Sie ist superfit am Computer, macht alles, was mit Zahlen zu tun hat und, ganz ehrlich, würden wir zusammen acht Stunden Tag am Stuhl arbeiten, dann wären wir sicher nicht mehr so glücklich verheiratet.

BVZ: René, für den BVZ fungierst Du als Beisitzer und bist zugleich Vorsitzender der Prüfungskommission für die Fachkraft Zweithaar. Was reizt Dich an dieser Aufgabe?

RM: Darüber könnte ich jetzt tatsächlich zwei Stunden ohne Luft zu holen sprechen. Kurz erklärt: Für mich ist das Glück und Erfüllung.

”

Für mich ist auch dieser Kontakt zum Thema „Fachkraft für Zweithaar“ das Wertvollste und Wichtigste, was bei uns zu einer handwerklichen Veränderung beigetragen hat.

Das Ganze hat ja damals angefangen, als Peter Volk zu mir kam und mich fragte, was ich davon halten würden, mit Roland Bathray zusammen den Vorsitz für die Fachkraft für Zweithaar zu übernehmen. Ich habe Peter gefragt, ob er einen Zuckerschok hat (lacht), weil mir sofort zehn andere Kollegen eingefallen sind, die diesen Job in seiner Qualifikation um Längen besser gemacht hätten. Die standen aber alle nicht zur Verfügung. Und die Fachkraft wurde von vielen damals, leider auch heute noch, in Frage gestellt. Für mich war und ist das fantastisch, denn dadurch habe ich Katja Böse und Mandy Backhaus kennenlernen dürfen, die beide haarprothetische Dienstleistung mit der Muttermilch aufgenommen haben. Das sind so Knallerfrauen und das Rückgrat für die handwerkliche Ausrichtung.

Rainer war einer der Federführenden der Einführung der Fachkraft für Zweithaar. Immer wieder hat er alles sortiert und angeschoben. Ich glaube, ich bin die unwichtigste Person bei der ganzen Aktion, aber man braucht halt einfach jemanden, der als „Vorsitzvogel“ fungiert. Nach ein paar Jahren habe ich mal gesagt, dass der Vorsitzende auch geprüft werden muss. Dann bin ich nach Wernesgrün und Mandy hat mich so was von zerlegt (lacht).

BVZ: Wenn Du Dir etwas wünschen dürftest, was die neuen Fachkräfte für Zweithaar unbedingt lernen und wissen sollten, was wäre das?

RM: Erst mal würde ich mir wünschen, dass sie durchhalten. Ich würde mir wünschen, dass sie einen Coach an die Hand bekommen, der sie begleitet und berät. Ich würde mir wünschen, dass auch die Industrie sie viel mehr wahrnimmt und viel mehr Verantwortung übernimmt, nach dem Motto:

”

„Ihr habt gerade die Ausbildung zur Fachkraft für Zweithaar gemacht, wir laden euch ein, wir zeigen euch unser Unternehmen und unsere Produkte.“

Und ich wünsche mir, dass neue Fachkräfte dazukommen, die Vollgas mitmachen.

BVZ: Was sind Deine Wünsche als BVZ-Beisitzer an die Mitglieder des BVZ und an den BVZ?

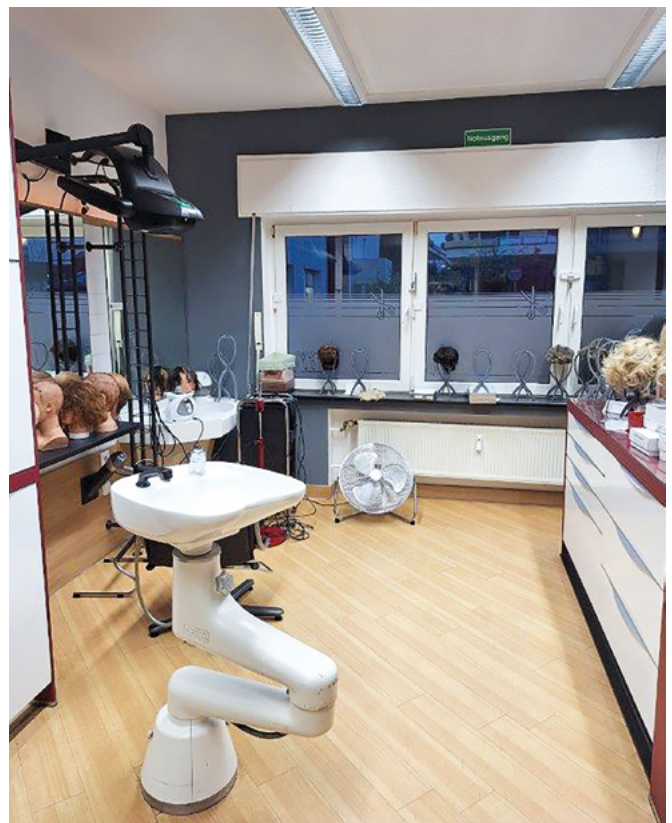
RM: Ich möchte das mit einer Frage beantworten. Dem Mitglied würde ich die Frage stellen: „Was leistest Du für den BVZ oder noch besser, welchen Nutzen hat der BVZ, dass Du Mitglied bist, was bietest Du an Engagement?“. Mein Wunsch an den BVZ lautet, dass wir genau da weitermachen wo wir sind und auch genau so weitermachen. Ich bin wirklich stolz darauf ein Teil des Ganzen zu sein. Wir sind Vorbilder und bilden eine Einheit.

BVZ: Welches sind deine Wünsche und Visionen für die Zukunft der Zweithaarbranche?

RM: Die Qualitätsstandards sind ein wichtiges Thema. Weniger Modelle in super Qualitäten und Qualitäten zu standardisieren, das wäre eine tolle Sache. Die Industrie entwickelt immer einfacher zu handhabende Produkte, so dass der Friseur - ohne Fachkraft zu sein - damit arbeiten kann.

”

Aber qualitativ kann das nicht der Standard für die Zukunft sein, denn nach wie vor ist eine individuelle Beratung und Anpassung entscheidend.





Auch die problemlose Verfügbarkeit von Ware wäre ein Wunsch für die Zukunft. Und natürlich sollte die Anerkennung des Berufs der Fachkraft für Zweithaar deutlich besser sein. Wir sollten endlich wahrgenommen werden.

BVZ: René, Manuela und Du, Ihr habt drei Kinder. Besteht bei Euren Kindern Interesse, in Eure Fußstapfen zu treten und einmal die Nachfolge in Leverkusen anzutreten?

RM: Wir haben drei tolle Kinder, die haben alle ihren Weg gemacht. Unser Sohn Jonas, der mittlere, ist inzwischen als Friseurmeister bei Oliver Schmidt in Düsseldorf und geht dort seinen Weg. Und wenn er vernünftig ist, dann bleibt er da (lacht). Jonas hat dort so viel gelernt und eine tolle Entwicklung gemacht. Alles, was da kommt, das steht in den Sternen, das wissen wir nicht. Aber unsere Türen sind natürlich offen und wenn er oder seine Geschwister sich vorstellen könnten unser Geschäft zu übernehmen, dann würden wir uns sehr freuen. Aber das ist kein Muss und auch überhaupt nicht in der Planung.

BVZ: Eine letzte Frage: Stimmt es, dass Du kein Handy hast und Dich die Digitalisierung überhaupt nicht interessiert? Ist das der Rebell in Dir, der sich sagt, et kütt wie et kütt und et hätt noch emmer joot jejeange?

RM: (Manuela ruft laut aus dem Hintergrund: „Ja, Ja, Ja!“ – René findet diese Frage blöd.) Ja, ich habe kein Handy. Ich hasse dieses Ding, ich leiste mir den Luxus handyfrei zu sein, weil ich eine fantastische Frau habe, die mir den Rücken freihält und mir diesen Luxus ermöglicht. Aber das heißt nicht, dass ich mich der Digitalisierung verschließe. Ohne Digitalisierung hat man ja auch gar keine Chance mehr. Aber bei uns ist die Situation ja so, dass die Aufgaben diesbezüglich genau verteilt sind (lacht). Das Handy ist die größte Geißel.

BVZ: René, vielen Dank für deine Zeit! Danke auch für Dein Engagement für den BVZ und die Arbeit, die Du in Deiner Funktion als Vorsitzender der Prüfungskommission leistet und die so wichtig ist, damit das Leistungsniveau nicht nur gehalten wird, sondern vor allem auch ausgebaut werden kann.
Durch das Interview führte Anja Ziele von A. Ziele PR



KONTAKT

Mauckner hair on top
Inh. René Mauckner
51381 Leverkusen
info@haarmoden-mauckner.de
www.haarmoden-mauckner.de